Feierstunden.

Gedichte und Gedanken

von

Herbert vom Dün.

Saragoza 1916.

USJ BIBLIOTECA

USJ
BIBLIOTECA

FEIERSTUNDEN.

Gedichte und Gedanken

von

Herbert vom Dün.

Der Erlös ist für die Deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich bestimmt.

ZARAGOZA 1916.

TIP. HERALDO ZARAGOZA

USJ BIBLIOTECA

Meiner Mutter zugeeignet.

USJ
BIBLIOTECA

Motto:

Wem ewig jung das Herz geblieben,
dem ist das Leben ewig jung;
am Morgen Streiterlust und Lieben,
am Abend die Erinnerung!

C. v. Redwitz.

Feierstunden.

USJ
BIBLIOTECA

Inhaltsverzeichnis.

1.	Wahlspruch	Seite	1.
2.	Der Zauber von Thule	»	3.
3.	Waldmorgen	»	11.
4.	Abend auf See	»	12.
5.	Vision	»	14.
6.	Liebesmacht	»	16.
7.	Der Liebsten	»	17.
8.	Erfüllung?	»	19.
9.	Ihr	»	22.
10.	Den Frauen	»	25.
11.	Toast	»	27.
12.	Abschied	»	28.
13.	Ein Lebewohl	»	29.
14.	Ein Brief	»	31.
15.	Ode	»	36.
16.	Die Augen	»	38.
17.	Das ist der Lauf der Welt	»	39.
18.	Adlerflug	»	40.
19.	Morgen	»	41.
20.	Trinklied	»	43.
21.	Beim Wein	»	45.
22.	Frohsinn	»	48.
23.	Dem Kaiser	»	49.
24.	Dem Kaiser Heil!	«	52.
25.	Dem Deutschen	»	54.
26.	Der Krieg	»	56.

USJ BIBLIOTECA

27. An einen Freund..... Seite 58.
28. Der Einsiedler..... » 60.
29. Am Busstage..... .... » 62.
30. Zum Schluss eines Gebetes..... » 64.
31. Sonntagmorgen..... » 65.
32. Charfreitag..... » 67.
33. Ostersonntag..... ... » 69.
34. Auferstehung..... .... » 71.
35. Abendgebet..... » 73.
36. Kindleins Abendgebet..... » 74.
37. Gebet..... .... » 75.
38. Lied der Deutschen Mutter..... » 77.
39. Meiner Mutter..... ..... » 79.
40. Kinderlied..... » 81.
41. In der Wüste..... » 83.
42. Mondnacht in der Wüste..... » 84.
43. Abend am Fort Tagug..... » 85.
44. Am Nil..... » 87.
45. Beduinenlied..... » 89.
46. Osterzeit..... ..... » 91.
47. Weihenacht..... .. « 93.
48. Das erste Weihnachten..... . » 94.
49. Neujahrsnacht..... » 96.
50. Sylvester-Lied..... ..... » 98.
51. Busse?... ..... » 104.
52. Vom reichen Mann..... » 105.
53. Frühlingsgedanken..... » 111.
54. Über die Dankbarkeit..... » 115.
55. An einen Freund zum Tode seines Vaters..... » 128.
56. Lebensregel..... » 133.
57. Widmung..... ..... » 135.

Wahlspruch.

Deutsch will ich reden mit dem Munde,
Deutsch will ich sein zu jeder Stunde,
Deutsch will ich fühlen mit dem Herzen,
Deutsch nur allein in Glück und Schmerzen!

USJ BIBLIOTECA

Der Zauber von Thule.

Nach Thule hin, nach Thule
zum alten Fabelland,
wo in des Nordens Eise
der Frühling nimmer schwand,
zum Land, zu dem der Schiffer
stets nur vergebens zieht,
nach Thule hin, nach Thule
beflügle dich, mein Lied!

Als unter Fliederbäumen
im Lenz ich träumend lag,
sah Thule ich erglänzen
im schönsten Maientag.
Aus dunkelblauen Fluten,
in duft'gem Blumenflor,

USJ
BIBLIOTECA

von Sonnen sanft umschmeichelt,
hob Thule sich empor.
Und Wolken zogen am Abend
gleich süssen Gebilden im Traum
goldig strahlend und purpurn
wohl an des Äthers Saum
und schimmerten in den Wellen
und auf den Schollen von Eis
und malten mit glüh'nden Farben
des Eises so mattes Weiss.—
Doch auf der Insel selber
war's stille wie im Grab,
da flog von blüh'nden Zweigen
kein singender Vogel herab,
da summte nicht um die Blumen
der Bienen geschäftiger Chor,
da drangen nicht lust'ge Lieder
von Vögeln und Menschen zum Ohr.
Nur Klingen aus den Kelchen

der Blumen leis und lind,
sanft bebend durch die Lüfte
wie holder Frühlingswind,
erzählten von dem Zauber,
der sie gefesselt halt',
der lastend seit Jahrtausend
schon über Thule walt'.
Und langsam, langsam schwellend
wie Aeolsharfen Klang
dies Lied in Jubeltönen
zu meinem Herzen drang:
«Du, du wirst uns befreien,
den aus dem fernen Land
nach langer Nacht die Nornen
uns endlich hergesandt!»—
Und wie die letzten Töne
im Abendrot verhallt,
zog tiefer in die Lande
mich zaub'rische Gewalt.

USJ
BIBLIOTECA

Doch plötzlich türmten Felsen
sich hemmend in den Weg,
bedeckt mit grauen Disteln
und wildem Dorngeheg.
Was kümmerten die Klippen,
was auch die Dornen mich,
zur Höh' kam ich, als eben
das Abendrot verblich.
Und drunten mir zu Füssen
sah' ich ein blühend Tal,
viel schöne Blümlein grüssten
der Sonne letzten Strahl.
Und, ach, vor allen Andern
in dem betauten Grün
sah ich mit weissem Kelche
die schönste Lilie blüh'n.
O Lilie, holde Lilie
auf weitem Blumenplan,
was zieht so heiss, so sehnend

mein Herz zu dir heran?—
Schon tragen Purpurwolken
mich von der Felsenwand
herab zur Flur, wo duftend
die weisse Lilie stand.
Und bebend, sie zu brechen,
streckt' ich nach ihr die Hand;
da war's, als ob die Holde
im Erdenschoss verschwand.
Wie ich nun steh' erschrocken,
vor Schmerz kaum fasse mich,
erhebet aus der Erde
die schönste Jungfrau sich.—
Sie sprach, sie sang wie nächtig
beim hellen Sternenlicht
den Reigentanz auf Wiesen
der Elfenchor bespricht:
«Den Fluch hast du gelöset,
von meines Vaters Tron,

USJ
BIBLIOTECA

hast wieder ihm beschworen
die diamant'ne Kron';
nicht mehr in fernen Landen,
bei uns auf Thule bleib',
nimm mich,o teurer Fremdling,
hin als dein treues Weib!»
Bewusstlos zu den Füssen
sank ich der süssee Maid;
die zog mich ach so innig
an ihren schönen Leib.
Und,ohn' ein Wort zu sprechen,
fühlt' ich den ersten Kuss
auf meinen Lippen brennen
in seligem Genuss.—
Da von dem grünen Plane
entschwand die Zaubernacht,
es wurden Blumen Menschen,
aus tiefem Schlaf erwacht.
Die Vögel all' erweckten

aus langem, langem Traum,
die Fische kreuzten rauschend
den klaren Wasserraum.
Da stiegen viele Inseln
in weiter Ferne auf,
und Schiffe sah man fahren
das ganze Meer herauf.
Aus jenen Felsenklippen
ein mächtig' Schloss entstand,
um das sich rings ein Teppich
von blüh'nden Rosen wand,
d'rin Nachtigallen sangen.
Und Harfen klangen laut
hinaus in Wind und Lüfte:
«Willkommen, holde Braut!»
Da fasste ich beim Arme
das süsse Königskind
und zog mit ihr zum Schlosse,
das uns entgegenwinkt'.—

USJ
BIBLIOTECA

Wie wir darin gestammelt
der ersten Liebe Laut,
hab' ich dem stummen Meere,
der dunklen Nacht vertraut!

Wenn auch ein jäh' Erwachen
beschloss des Traumes Lied,
ist doch die Sehnsucht blieben,
die mich nach Thule zieht!

Waldmorgen.

Es geht ein flüsternd Rauschen
frühmorgens durch den Wald.
Die Vögel im Traume lauschen,
von wem dies Flüstern schallt.
Die Sternlein im Erbleichen
stehn still im Sphärentanz,
es beugen sich die Eichen,
stumm grüssend im Morgenglanz.

USJ
BIBLIOTECA

Abend auf See.

Nun kommt der Abend leise
über das blaue Meer,
und alte Seemannslieder
ertönen um uns her.

Sie preisen hoch die Liebe
zu einem blonden Kind,
der brave, blaue Jungens
getreu ergeben sind.

Sie sagen von Gefahren
auf uferlosem Meer:
Von Schiffbruch, von Piraten,
von wilden Stürmen schwer.

Sie loben hoch die Kämpen,
die in der letzten Stund'
furchtlos mit ihrer Flagge
gegangen in den Grund.

Sie denken auch der Männer,
die fern der Heimatland
den Heldentod gestorben
für's Deutsche Vaterland.

Als Letztes aller Lieder
erklinget klar und rein
ein Gruss zur fernen Heimat
und zu dem Mütterlein.

Doch endlich alle schweigen,—
nur noch der Wind singt leis
durch Raaen und Gestänge
ein Lied zu Gottes Preis.

USJ
BIBLIOTECA

Vision.

Vor Jahren,als ein Kind ich war
in meinem Fühlen, meinem Denken,
da wurde ich in einer Kirche,
einer grossen, lichten konfirmiert.—
Der Orgel Wohlklang war verbraust,
der Pfarrer hob die Hände auf zum Segen,
da sah ein seltsam Bild ich vor mir steh'n:
Ein Ritter kniete nieder auf sein Knie
—mein Ahnherr, deucht' mir, war's—
in blankes Erz geharnischt und gegürtet.
Er neigte seinen Kopf zur Erde nieder
und blickte fromm und demutsvoll
hin auf sein schart'ges, rost'ges Schwert.
Und vor ihm stand ein Weib
—ob es Maria war, die Jungfrau?—
ein schönes, schlankes Weib.

Seitdem ist meine Sehnsucht stark geblieben:
«Mit meinen Schwert will ich die Welt erobern,
will rastlos schaffen, trutzig aufwärtsstreben,
um dann, wenn ich den harten Sieg errungen,
vor dir, der Gottheit, dir, der Schönheit,
dir, dem Weibe, meine Knie' zu beugen!»

USJ BIBLIOTECA

Liebesmacht.

So lang uns Gottes Sonne scheint,
des Sternenhimmels gold'ne Pracht
hernieder in das Herz uns lacht,
uns Blüten noch an Halm und Bäumen
mit jedem neuen Lenz erfreuen,
sei es in Freude oder Klagen
noch unsres Herzens Pulse schlagen,
wird eines Mannes Aufwärtsstreben,
all' seinen Kräften, seinen regen,
die wundersame Gab' allein
die grösste Triebkraft stets verleih'n,
womit die Liebe ihn beschenkt,
die Tag und Nacht an ihn nur denkt.

Der Liebsten.

Wenn die Liebste schweiget,
ist's,als wenn im Land
böser Zauber treibet
seine tück'sche Hand.

Alle Blumen trauern,
Blätter fallen ab,
und die Gräser schauern,
Vög'lein singt vom Grab.

Doch, wenn Liebchen lachet,
ist's wie Sonnenschein;
Vögelein erwachet,
jauchzend Melodei'n,

USJ BIBLIOTECA

die da schnell erwecken,
was da schaudernd fror;
und empor sich recken
Wald und Blumenflor.

Erfüllung?

Ich zog hinaus oft in die Welt,
das Glück mir zu erjagen;
doch fehlte stets mir armen Held
ein frohgemutes Wagen.

Wie einst Orlando zog hinaus
in weite, ferne Lande,
so focht gleich ihm ich manchen Strauss
im afrikan'schen Sande.

Jedoch das Glück nicht zu mir kam,
wie ich's so oft erhofft;
es blieb stets eitler, leerer Wahn,
was ich mir wünschte oft:

USJ
BIBLIOTECA

«Ich wollt' ein liebes Mägdelein
in blonder Lockenpracht
mit Äugelein so klar und rein;
im Arm mein Bub' ihr lacht.

Ich lehrte später meinen Sohn,
was aller Weisheit Ende:
Nur Arbeit schafft auf Erden Lohn,
drum rege Deine Hände.

Wer immer strebend sich bemüht,
den wird sein Gott erlösen;
erhalte rein drum Dein Gemüt;
bekämpfe stark den Bösen.

Doch bleib' dabei aufrecht und stolz,
zertritt, was dich bekrieget;
Du stammst aus altem, hartem Holz,
das bricht, wenn es sich bieget.»

Ist's wieder mal nur Tand und Schaum,
ist's wiederum nicht wahr?
Fühlt' ich's nicht nächtens jetzt im Traum
wie weiches Frauenhaar?

Legt' ich nicht meine Hände sacht
um einer Holden Leib?
Sah mich nicht an so liebentfacht
mein schönes, blondes Weib?

Ist's wieder denn nicht Wirklichkeit?
Ich fühle doch das Glück!?—
Hinweg die alte Schüchternheit,
ergreif' es, halt's zurück!

USJ
BIBLIOTECA

Ihr.

Liebchen mit den roten Wangen,
mit dem Äuglein hell und klar,
lass' dich inniglich umfangen,
küssen dich in's duft'ge Haar.

Hab' dich lange nicht gesehen,
kleines, süsses Schelmchen, du;
musste ewiglich drum flehen,
dass du kamst auf einen Nu.

Doch nun hab' ich dich ja wieder,
drücke dich an's heisse Herz,
schaukle sanft dich auf und nieder,
zupfe dich am Ohr zum Scherz.

Wonniglich ist mir zu Mute,
möchte jauchzen laut vor Freud'.
Bleibst jetzt hier, du Liebe, Gute,
bleibst bei mir zur Nacht du heut'!?

Und das Kleinchen, sanft sich sträubend,
sagt nicht ja und sagt nicht nein,
zieht mich, innerlich sich freuend,
in das Schlafgemach hinein.—

So wie damals auch noch heute,
liebes Mädchen, heissen Dank
für die Liebe, die nicht scheute
böser Menschen Neid und Zank.

Gabst dich frei mir hin Liebe,
wecktest mir, im tiefsten Schmerz,
wieder alle edlen Triebe,
gossest Balsam mir in's Herz.

USJ
BIBLIOTECA

Jetzt hat uns der Krieg geschieden,
der da kennt die Liebe nicht.
Glück und Heil sei dir beschieden
in der Heimatssonne Licht.

Den Frauen.

Nur, wer die Schöhnheit liebt, ist weise
und stark nur, wer die Schöhnheit ehrt;
sie leuchtet hell im Freundeskreise,
sie leuchtet hell am eignen Herd.
Das Nach-ihr-Streben, Nach-ihr-Sehnen
zieht mächtig himmelwärts hinan,
drum hängt der Jüngling auch dem Schönen
so recht von ganzem Herzen an.

Schön ist die Welt, wenn sie im Triebe
des Lenzes sich mit Blumen kränzt,
doch schön'rer noch, wenn uns in Liebe
ein Frauenaug' entgegenglänzt,
am schönsten, wenn uns eng verbunden,

USJ
BIBLIOTECA

von uns als höchster Schatz gehegt,
in guten wie in bösen Stunden
ein Frauenherz entgegenschlägt.

Dann wird in unsres Glückes Tagen
zum Paradies uns diese Welt,
dann ist auf schönstes Tun und Wagen
des Mannes stolzer Sinn gestellt;
dann, ob in Sorgen und Entbehrung
sich auch verkehrt des Lebens Lust,
wir zagen nicht,—des Leids Verklärung
winkt uns an unsres Weibes Brust.

Toast.

Den Engeln gilt's, auf die wir bauen,
aus deren Aug' der Himmel lacht;
den heiss geliebten, teuren Frauen
sei jubelnd dieser Trunk gebracht!

USJ
BIBLIOTECA

Abschied.

Mög' er allein dich lieben
so von ganzem Herzen,
auf dass dir Glück beschieden,
geheilet werden deine Schmerzen.
Denk' nicht an mich,
der voll Verzweiflung starrt;
es findet sich für mich
gar bald ein friedlich Grab.

Ein Lebewohl.

Im Innern die Sorge,
beklemmend die Brust,
vor Liebe das Herz wund,
zum Sterben nur Lust,
so starr' ich hinaus
in die dunkle Nacht
und denke der Liebsten,
die mein nicht gedacht,
die treulos verliess mich
in Not und in Pein
und folgte dem Andern,
als must' es so sein. –
Ich kann ihr nicht zürnen,

USJ
BIBLIOTECA

so weh, sie mir tat;
Gott lässt mich schon finden
ein ruhiges Grab.
Drauf blühen die Rosen
so rot wie mein Blut,
und schimmernde Lilien
beschützen mich gut;
der Mutter Tränen
begiessen sie lind,
dass ja nichts verdorre
dem schlafenden Kind.

Ein Brief.

Lies diesen Brief so,
wie ich ihn dir schreibe
in dunkler Nacht,
in wildem Sturmesweh'n.
Es heult der Wind
als wie ein Grabgesang;
zu Grabe singt er
meine tote Liebe.—

In Dresden war's,
an Deiner Schwester Grab,
Du drücktest mir die Hand
und sahst mich an.
In Deinen Augen las ich;

USJ
BIBLIOTECA

ein Versprechen war's,
so ernst sahst Du mich an.
In jenem heil'gen Augenblick,
als Deine Schwester bei uns war,
da konnten wir nicht Worte finden,
nur die Herzen sprachen
einen heil'gen Schwur.
Dein's schwur mir:
Unergründlich tiefe Liebe!

Der Liebe Tochter
ist die Treue
und—mein Kind—
auch die Wahrhaftigkeit!
Belogen hast Du
zweimal heute mich,
brachst zweimal du damit
Dein heilig' Wort!
Brachst Du den Schwur nicht jener,
die Dir teuer ist?

Ich will Dich ganz,
—ganz oder garnicht—
sagt' ich Dir so oft,
so wie ich mich so ganz Dir gebe.
Ich bin kein Mensch
wie viele Andere:
Des Lebens Einerlei
hat mich nicht abgestumpft.
Ich glaube an das Gute, Schöne
hier auf Erden.
Die Sehnsucht fühle ich
nach Besserem weit über mir.
—Nenn' Du es Gott,
ich weiss nicht, wie es heisst,
doch etwas Bess'res m u s s es geben!—

Ich streb' hinauf,
in mir da leben Ideale
der Liebe, Treue und Wahrhaftigkeit;
in mir da lebt

USJ
BIBLIOTECA

der Drang nach allem Guten,
die Lieb' zum Vaterlande,
zum Germanenvolk.

Ich sah Dich einmal,
—lange scheint es her—
da glaubte ich in Dir ein Wesen,
das vom Staub' empor sich sehnt,
in dessem Innern lodere die Flamme
der Sehnsucht nach dem ew'gen Licht.—
Ich träumte wohl!?

Der Traum zerrann,
er hielt der Wirklichkeit nicht stand.
Du bist wie alle nur ein Weib,
ein Menschenweibchen,
listig, wie schon Eva war.
Den stolzen Menschen aber,
den ersehnten, den Herrenmenschen,
nein, den fand ich nicht.

Mein Weg führt aufwärts
zu der dunklen Pforte,
die Menschen zu der Wahrheit führt.
Zu zweit dacht' ich hindurchzuschreiten
zum Quell des Lebens, zu dem ew'gen Licht.

Und wieder einsam
ist mein Weg,
wie er es war
mein Leben lang.

USJ BIBLIOTECA

Ode.

Wenn der Winter entfloh, und in die Tale
Blüten streuet und Sang der liebliche Maimond,
bauen im schattigen Haine sich Holztauben
Sitze der Liebe.

Wenn die Kindheit entfloh, die gold'nen Tage
mählich treten zurück in nächtiges Dunkel,
fühlt in banger Brust der Jüngling heisses
Sehnen der Liebe.

Sommer schwindet und Herbst, es färbt der
[Baum sich
rot und gelblich, die Blätter rauschen zur Erde,
doch im falben Laub, getreu der Liebe,
wohnen die Tauben.

Treu' seinem Mädchen auf ewig schwur der
[Jüngling;
treu ist sie ihm geblieben, aber der Falsche
flieht die entblätterte Rose, zum Mann er-
[wachsen,
die sinkt in Grabnacht.

USJ
BIBLIOTECA

Die Augen.

Es geben die Augen uns kund
des Herzens verschwiegenes Beben,
ob auch erzwungen dem Mund
entströmen die schönsten Reden.

Das ist der Lauf der Welt.

Denn, wenn auch noch so überschwänglich
der Frühling seine Gaben streut,
der holde Lenz, ach, ist vergänglich
und kurz nur seine Blütenzeit;
der Sommer kommt mit heissem Strahle,
es reift die Saat, die Traube glüht;
rasch naht der Herbst, die Schwalbe zieht,
und bald ruht Schnee auf Berg und Tale.

USJ
BIBLIOTECA

Adlerflug.

Purpurn strahlte der Morgenstern;
ein Adler flog empor zu ihm.
Hoch flog er hin, dem Lichte zu!

Bald konnt' er kaum noch weiter.
Da sah er einen Andern aufwärts streben,
er wollte mit und, siehe, es gelang:
so flogen sie vereint dem Lichte zu!

Da sah er unter sich den Dritten;
der And're kehrte um; er war allein!

Doch trotzig flog er höher.
Da kam er bald zu nah dem Licht,
es sengte ihm die Flügel, raubte ihm die Kraft,
tot sank er hin zur Erde!—

Die Krähen aber lachten seiner Dummheit.

Morgen.

Des Morgens Purpurrosen blühen
rings an dem blauen Himmelszelt,
es flieht die Nacht; zu neuem Mühen
erwacht auf's neu die weite Welt.

Vom süssen Traum noch halb umfangen
erhebt die Mutter sich geschwind;
im Traum mit lebensfrischen Wangen
hat sie geherzt ihr einzig Kind,
hat sie geherzt ihr Kind, das bleiche,
in immer seel'ger Mutterlust,
jetzt drückt, erwärmt sie nur die Leiche
des teuren Kindes an der Brust.

USJ BIBLIOTECA

Der Arme träumt von reichen Schätzen,
der Landmann von des Feldes Pracht,
der Fischer von gefüllten Netzen,
der Krieger von gewonn'ner Schlacht;
erwacht, da flieht vor ihren Blicken
der Wonnetraum der kurzen Nacht,
und all' ihr Jubel, ihr Entzücken
verschwindet vor des Lichtes Pracht.

Trinklied.

Es perlt der Wein im Glase,
es färbt sich manche Nase,
bezaubert von dem Gase,
das aus der Flasche steigt.
Die Augen strahlen heiter,
die Herzen werden weiter,
indes auf hoher Leiter
Herr Kunz die Geige streicht.
Und, was wir auf dem Herzen,
verkünden unter Scherzen
wir bei dem Strahl der Kerzen.
Bald wird, kaum dass wir sassen
und leck're Brötchen assen,

USJ
BIBLIOTECA

zum munt'ren Tanz geblasen
auf duft'gem grünen Rasen.
Musik und Wein und Essen
macht manchen Harm vergessen,
der in der Brust gesessen
uns wohl schon wochenlang.
Und ohne ängstlich Zaudern
gibt kund sich da im Plaudern
ganz unverfälscht und lauter
der Herzen tiefbewegter Drang.
Auf's Wohl der schönsten Sterne
nehm' ich die Blendlaterne
des Herzens drum auch gerne,
das volle Weinglas, in die Hand
und bring's den holden Frauen,
die mit den schwarz und blauen
Guckerln in's Herz uns schauen,
dass wir sind gleich entflammt.

Beim Wein.

Was gibt wohl auf dem Erdenrund
den allerschönsten Klang,
der freudig stimmt zu jeder Stund,
wär's Herz auch noch so bang?
Ist es der Sphären Harmonie
in stiller Sternennacht?
O nein, denn diese Symphonie
wird nicht für uns gemacht!

Ist's Glockenklang, wenn mächtig er
herab vom Turme klingt?
Trompetenklang, wenn prächtig er
uns Kriegeslieder singt?
Ach leider mahnt der Glocken Klang

USJ
BIBLIOTECA

auch an der Zeiten Lauf,
und oft, ach, spielt Trompetenklang
znm Kampf und Tode auf!

Ist's Flötenklang, den fern uns her
der laue Westwind trägt?
Ist's, wenn im grünen Blättermeer
die Nachtigall uns schlägt?
Das klingt zwar schön, doch ist es nicht
der allerschönste Klang,
an dem sich aller Trübsinn bricht,
wär's Herz auch noch so bang.

So ist's das Geld, wenn kling ling ling
es in den den Beutel fällt,
das wundersame Zauberding,
das alle Segel schwellt?
Bewahre nein; zwar klingt das gut,
doch auch recht oft fatal,

und, ist man nicht sehr auf der Hut,
klingt's gar zu unsrer Qual!

So sagt mir denn, was wird es sein?—
Den allerschönsten Klang
gibt Gläserklang, wo gold'ner Wein
begeistert zum Gesang!

USJ
BIBLIOTECA

Frohsinn.

So lang' die gold'nen Stern' uns blinken,
so lang' die Blumen uns noch blüh'n,
soll unter Singen, Scherzen, Trinken
nicht ungenutzt die Zeit entflieh'n.

Dem Kaiser.

Ich sah im Traum dich felsenaufwärts steigen
auf Pfaden, die seit Jahren du erklommen.
Im Osten hinter schneebedeckten Zweigen
war kaum des Frührots gold'nes Licht entglommen.
Und rings um dich noch herrschte tiefes Schweigen.
Dir aber war das Herz bedrückt, beklommen.
Denn, ob auch jahrelang du froh und gern
das Szepter schwangst trotz Wetters Sturm und Graus,
so schaut doch jedes Menschen Hoffnungsstern
stets unverrückt nach höh'rem Ziele aus.
Du wolltest ja dein Deutsches Volk erhöh'n
weit über alle Völker dieser Erde;
doch wollt' es oft, verhetzt, dich nicht versteh'n
und murrte trotzig an dem heim'schen Herde.
Was Wunder auch, dass dies dein Herz bedrückt

USJ BIBLIOTECA

und zu dem nie versiegten Born der Gnade
still betend fromme Wünsche aufwärts schickt!?
Und, dass, so wandernd auf dem steilen Pfade,
dein Auge nur zu ihm, nicht seitwärts blickt!?
Und doch schau' um dich, rings um dich und rate,
ja rate, wohin dich dein Fuss geleitet:
Den Felsenweg, den kaum noch Schnee bedeckte,
wer hat ihn plötzlich wunderbar erweitet?
Wer war es, der der Vögel Sang erweckte,
dass Frühlingslieder rings um dich erschallen?
Wer, der mit frischem Grün den Wald bedeckte,
den Dom erbaut, der mit gewalt'gen Hallen
sich dort vor dem erstaunten Blicke breitet,
wo sonst des Berges schroffe Felswand stand?
Hörst du es, wie die mächt'gen Glocken schallen,
von ihm herab zu dem erwachten Land?
Des Domes Tor, geschmückt mit Blumenkränzen,
von Menschen rings ein buntgewebtes Band,
die Kerzen, die vom Hochaltare glänzen,
die Orgel, die in jubelvollen Klängen
ertönt, als spiele sie zu Engelstänzen,

all' dieses Jauchzen, freudevolle Drängen
ihm gilt es, der manch mühevolles Jahr
gewandert war auf dornbewachs'nen Gängen
furchtlos und treu in jeglicher Gefahr.
Zum Himmel tönt des Volkes brausend Stimme:
«Heil, heil und Dank dem Kaiser, unserm Herrn;
er schlug den Feind in wildem Kampfesgrimme,
ihm sei die Ehre, unserm treuen Herrn!»

Anfang 1914.

USJ BIBLIOTECA

Dem Kaiser Heil!

Hoch oben an des Vaterlandes Himmel
strahlt hell ein kaiserlicher Stern;
zu ihm im wilden Zeitgetümmel
schaut jeder gute, wack're Deutsche gern.
Mögen auch Stürme durchbrausen die Nacht,
Deutsche, nicht zaget, Euer Kaiser, er wacht!

Heil drum dem Kaiser an jedem Tage,
heil dreifach Kaiser Wilhelm, Dir!
Das Deutsche Volk, noch ist's vom alten Schlage,
ob nah ob fern, steht treu und fest zu Dir.
Mögen auch Stürme durchbrausen die Nacht,
Deutsche, nicht zaget, Euer Kaiser, er wacht!

Dem Kaiser Heil! Ihr Deutschen Brüder alle
beschirmt das Deutsche Land in Not.
Wie auch im schweren Streit der Würfel falle,
steht fest und treu zur Fahne: schwarz, weis, rot!
Mögen auch Stürme durchbrausen die Nacht,
Deutsche, nicht zaget, Euer Kaiser, er wacht!

Gelüstet's auch dem Westen wie dem Osten
zu lagern sich am Deutschen Rhein,
vom gold'nen Deutschen Rebensaft zu kosten,
wir schlagen fest mit Deutschen Schwertern drein.
Blutigen Kopf's schickt der Kaiser sie heim;
uns aber bleibe unser Rhein, unser Wein!

Sommer 1913.

USJ BIBLIOTECA

Dem Deutschen.

Es ist so schön, ein Mann zu sein, ein echter
und unverdorb'ner Deutscher. Wie die Eichen,
die selbst Orkane nicht zu Boden schmettern
so steht er da; beut Trotz den ärgsten Wettern,
sein Leib ein Wall, sein Schwert ein Feuerzeichen,
sein Herz im Leibe Deutschlands treuer Wächter!

Es ist so schön, ein Weib zu sein, der Töchter
Germaniens eine, denn mit gold'nen Lettern
schreibt alle Zeit das Lob der Göttergleichen.
Stolz steht sie da; es wagt der minnigreichen
kein Schelm zu nah'n, kein arges Wort von Spöttern.
Ihr Aug', ihr Herz ist Deutscher Treue Wächter!

Doch ist's nicht schön, und wahrlich nichts ist
[schlechter,
als wenn sich Männer schwach wie Weiber zeigen.
Ein morscher Bau aus angefaulten Brettern,
ein schwaches Volk von Basen und von Vettern,
die, wenn der Wind weht, gleich die Segel streichen.
Ein Weibermann taugt nicht zu Deutschlands Wächter!

USJ
BIBLIOTECA

Der Krieg.

Schwer ist die Stunde, Deutsches Volk,
die dir der Herr gegeben,
dass du geläutert wie das Gold
daraus hervor sollst gehen.

Zahlloser Gegner grimme Schaar,
sie will dich wild zerreissen,
will niederzieh'n den Deutschen Aar,
der Treue Wappenzeichen.

Wehr' dich, mein Volk, mit altem Mut,
dem trotz'gen der Germanen,
zerschmett're du den Feind voll Wut,
wie's taten deine Ahnen.

Die schauen jetzt vom Himmelszelt
zu ihren Heldensöhnen,
wie eine Welt in nichts zerschellt,
die Deutschlands wollte höhnen.

Viel Blut wird kosten dieser Krieg.
Doch nicht umsonst wird's fliessen;
aus ihm wird spriessen jener Sieg,
den Enkel soll'n geniessen.

Zieh' aus, mein Volk, Gott ist mit dir,
mit dir der Väter Segen.
Hoch über dir des Sieg's Panier
wird Heldenkraft dir geben.

5. 8. 1914.

USJ
BIBLIOTECA

An einen Freund.

Wenn auch Dein Schifflein—wie's wohl [kommt hinieden—
im Lebensozean auf Klippen stiess,
und wenn so manche Deiner Hoffnungsblüten
des Schicksals toller Hauch verwelken liess,
wenn seinen Odem nach des Herzens Frieden
des Basilisks Verleumdung giftig blies,
dann wurde stets, ein Zwingherr böser Geister,
Dein Willenstrotz des harten Lebens Meister.

Doch, wenn ich je der Ehre Hohn gesprochen,
wenn ich befleckt der Freundschaft Hausaltar,
wenn je ein Herz ich freventlich gebrochen,
das mir in Unschuld treu ergeben war,
wenn ungerührt bei dieses Herzens Pochen
der Trän' ich lachte, die der Schmerz gebar,
dann will in Dir ich einen Rächer finden,
dann sollst Du meinen Feinden Dich verbinden.

Wenn in dem Haus im Wiesengrunde,
am Bach, der sich durch stille Haine zieht,
Dir nun die Lieb' beim schönsten Lebens- [bunde
voll Freud' in Deines Mädchens Auge blüht,
wenn sie Dir von der Holden Rosenmunde,
aus heisser Brust gepresst, entgegenglüht,
dann weh' Erinn'rung auch von meinetwegen,
der ich jetzt weit und fern bin, Dir entgegen.

USJ BIBLIOTECA

Der Einsiedler.

Glückselig ist der Eremit,
der in der Einöd' wohnet.
Er tauschet mit dem König nit,
der in Palästen tronet.
Die Quelle klar und silberrein
dünkt ihm weit lieblicher als Wein.
Glückselig ist der Eremit,
der in der Einöd' wohnet.

Den Reitersmann auf hohem Pferd
begleiten schwere Sorgen,
der Klausner denkt an seinem Herd
kaum an den and'ren Morgen.

Hat ihn die Sonn' auf's neu' erweckt,
sieh da, ist schon sein Tisch gedeckt.
Denn, was er wünscht, das bringen ihm
mit Freuden fromme Seelen.

USJ BIBLIOTECA

Am Busstage.

Herr, Dein gnädig Ohr mir leihe,
hör' mich armen Sünder an;
gib mir Deiner Gnaden Weihe,
nimm mich gütig wieder an.

Ach, ich hab's ja nicht verdienet,
dass Du gnädig zu mir sei'st,
denn der Welt hab' ich gedienet
und der Lüste schlechtem Geist.

Herr, hier lieg' ich nun im Staube
demutsvoll, gebroch'nen Herzens;
helfen kann mir nur der Glaube,
der Befreier allen Schmerzens.

Wenn auch oft ich hab' verfehlet
gegen Dein geheiligt Wort,
lass' mich jetzt, voll Kraft beseeligt,
preisen Dich als höchsten Hort.

Drum mit allen meinen Sinnen
will ich streben, rein zu werden,
dienen Dir allein forthinnen,
loben Dich allein auf Erden!

USJ
BIBLIOTECA

Zum Schluss eines Gebetes.

Dazu verleih' von oben uns die Kraft,
du grosser Herr der ew'gen Sternenkreise,
wenn in den Stürmen wilder Leidenschaft
das Herz abirren will vom rechten G'leise!

Sonntagmorgen.

Ich lieg' im kühlen Waldesschatten.

Leis klingt herauf vom tiefen Tal
der Sonntagsglocke helle Stimme,
hoch oben glänzt im Sonnenstrahl
des Ortler's schneebedeckte Zinne.

Wo jetzt die Menschen, ohne Stolz,
in jenen dumpfen, schwülen Hallen
sich beugen vor dem Gott von Holz,
erflehen bettelnd sein Gefallen,
da breite ich die Arme aus
und steh' vor m e i n e m Gott des Lichts.
Nicht beug' ich mich im engen Haus,
frei schau' ich ihm in's Angesicht:

USJ
BIBLIOTECA

«Ich will Dich zwingen, mir zu geben
schon jetzt—im Leben—Glücklichkeit,
der Liebe Lust, der Arbeit Segen,
per Wahrheit Kraft, Zufriedenheit.

Nicht, Herr, in Bildern lebst Du mir;
Du lebst mir frei in Donners Dröhnen,
im Walde, in des Vogels Sang.
Aus allem Guten, allem Schönen
ertönt mir Deiner Stimme Klang.

Wie ich Dich liebe, stolz und offen,
sollst Du mich lieben, Herr der Welt.
Komm' in mein Herz; es stehet offen
dem Gott der Kraft, der m i r gefällt!»

Sulden, 23. 7. 1911.

Charfreitag.

Die Erde bebt, in Finsternis gehüllt,
verschwunden ist der Sonne gold'nes Bild;
ein Weheruf erzittert in den Lüften;
des Tempels Vorhang reisst, und aus den [Grüften
ersteh'n und zieh'n zur heil'gen Stadt die Toten,
der ungeheu'ren Tat furchtbare Boten.

Er aber, dem sie Palmen kaum gestreut,
mit Mördern drauf dem Kreuzestod geweiht,
er, den mit Purpurn sie geschmückt zum Hohn
und dann gekrönt mit einer Dornenkron',
der, als sie spottend ihn an's Kreuz geschlagen,

USJ
BIBLIOTECA

für sie mit Freuden jedes Leid getragen,
er neigt das Haupt, laut rufend durch die Nacht:
«Dein Wille, Vater, ich hab' ihn vollbracht!»
Und rings die Krieger, die sein Ende schauen,
erfasst es mit geheimnissvollem Grauen;
der Hauptmann aber spricht mit ernstem Ton:
«Fürwahr, ich fühl' es, er war Gottes Sohn!»

Ihr Toren hört's, die Ihr mit frecher Hand
den Zweifel ausstreut auch in unserm Land,
die Ihr Euch weiser dünkt und freier,
weil Ihr des Glaubens Sternenschleier,
da Ihr nur Heil erstrebt von Eurem Wissen,
vom blöden Aug' herabgerissen.
Was einst der Söldnerhauptmann sprach,
o, ruft es auch in Eurem Herzen wach:
«Ja, er war Gottes Sohn, herabgesandt
zu unserm Heil in nieder'n Knecht's Gewand!»
O, führ' auch Euch aus dieser Erden Staube
ein sich'rer Führer, der heisst: «Glaube!»

Ostersonntag.

Aus allen Kirchen hör' ich dringen
der Glocken feierlichen Klang;
es hebt sich auf der Orgel Schwingen
fromm der Gemeinde Festgesang.
Fort ist die Stille, die geschwebt
vorher so traurig über allen Landen,
und Alles rufet neu belebt:
«Der Herr ist auferstanden!»

In allen Fluren grünt es wieder,
und Alles treibt und blüht und schwellt;
es singt das Vöglein lust'ge Lieder,
die Sonne strahlt am Himmelszelt.

USJ BIBLIOTECA

Der Frühling ist herangeschwebt,
der Winter floh aus allen Landen,
und Jeder rufet neu belebt:
«Der Lenz ist auferstanden!»

In allen Herzen ist's nun heiter,
und froh und frei ist jeder Blick;
mein Herze schwelget immer weiter
in einem nie geahnten Glück.
Du bist zu mir herangeschwebt,
du Festesfreude, wie zu allen Landen;
und jauchzend ruf' ich neu belebt:
«Mein Herz ist auferstanden!»

Auferstehung.

Hier gibt es schwere Last zu tragen.
Zu schwer oft dünkt euch ihr Gewicht;
dem, was euch teuer ist, entsagen
sollt ihr mit lächelndem Gesicht.

Was ihr gebaut, es fällt in Trümmer,
was ihr erhofft, zerrinnt in Luft.
Ihr baut, ihr hofft, bis dass für immer
euch aufnimmt eine stille Gruft.

Für immer?—Nein, ihr ruht geborgen,
vom Traum befangen in der Erde Schoss;
einst, naht der Auferstehungsmorgen,
ringt sich der Geist vom Staube los.

USJ
BIBLIOTECA

Für immer?—Nein, Christ ist erstanden!
Was zagst du noch, du banges Herz?
Zu ihm, zu ihm, dem Gottgesandten
richt' auf die Blicke himmelwärts.

Wie er, so ruhst auch du geborgen
nach Lebensmüh'n im stillen Grab,
bis dass der Auferstehungsmorgen
dich weckt zu einem schön'ren Tag!

Abendgebet.

Sieh', Herr Gott, auf mich hernieder,
betend kniee ich;
lasse Deine Allmacht wieder,
Herr, ermessen mich.
Hüte mich mit Deinem Segen,
denn ich bin Dein Kind;
schütze mich auf allen Wegen,
die gefährlich sind.
Segne mir so Trank als Speise,
wahre mich in Not,
lehre mich nach frommer Weise
achten Dein Gebot.
Segne Mutter, Vater wieder,
segne alle Welt.
Schaue gnädig auf uns nieder,
so es Dir gefällt.

USJ
BIBLIOTECA

Kindleins Abendgebet.

Amen! Amen! Liebe Sterne
blinken hell und rein.
Ach, wie möcht' ich doch so gerne
nah den Sternen sein.
Brüderchen dort, ach so fern,
spielt in ihrem Schein.—
Lieber Gott, erhör' die Bitte
deines Kindes hier:
Grüsse in der Sternen Mitte
Brüderchen von mir!

Gebet.

Mutter Gottes, Maria,
segne Du Dein gläubig Kind;
Mutter Gottes, María,
segne, die verzaget sind.—

Da mein liebes Mütterlein
lächelt mir so schmerzlich mild
jetzt nur in den Traum hinein,
schau' in Dir der Mutter Bild.

In der Heimat, ach so weit,
bangt sie um dem jüngsten Sohn,
von dem nun so lange Zeit
sie der Feind geschieden schon.

USJ
BIBLIOTECA

Wild noch tobt der harte Krieg
blutig, voll von Hass und Gier,
und, bevor uns nicht ward Sieg,
keine Kunde dringt zu ihr.—

Drum zur Jungfrau von Pilar
heb' ich nun den feuchten Blick
und erflehe inmerdar:
Lenke gnädig mein Geschick;

gebe Kraft der Teuren Du,
Mutter Du der ganzen Welt.
Trag' als Mutter Du ihr zu
Trost vom lichten Himmelszelt!

Lied der Deutschen Mutter.

Auf in den Kampf, mein liebes Kind,
denn wild noch tobt der blut'ge Streit:
Ob viele schon gefallen sind,
ob Mütter grämen sich voll Leid,
das Deutsche Land, es ist in Not,
es fordert dich, mein Kind, von mir,
und mit des Willens Aufgebot
geb' freudig ich dein Leben hier.

Auf in den Feind mit frohem Mut,
voran den Deinen auf zum Sturm;
was schiert dich all' das fremde Blut,
zertritt der Gegner gift'gen Wurm.

USJ
BIBLIOTECA

Ob auch umheult dich Tod und Graus,
ob rings um dich der Feinde Schaar,
denk' dran: Du bist aus altem Haus,
das immer Helden nur gebar.

Du bist mein Blut aus meinem Leib,
mit Schmerzen bracht' ich dich zum Licht,
jedoch als stolzes, tapf'res Weib
lass ich dich fort und zage nicht.—
Zieh' hin, mein Sohn, zeig' allerwegen,
dass ungebrochen Deutschlands Kraft;
und, so du fällst, der Mutter Segen
des Himmels Seligkeit dir schafft!

Meiner Mutter.

Es brennt die Wunde in der Brust,
nun geht es an das Sterben.
Vorbei ist jetzt der Erde Lust,
nun muss der Leib verderben.

Der Schläfe Pulse hämmern wild,
die Sinne müde schwanken,
und meiner fernen Heimat Bild
erschaffen die Gedanken.

Die Mutter, voll von Schreck und Graus,
vernimmt die Trauerkunde;
sie starret in die Welt hinaus
mit bleichem, wehem Munde.

USJ
BIBLIOTECA

Vergib mir, liebes Mütterlein,
die du bist alles mir,
dass ich dir schaff' die schwere Pein
und sterbe fern von dir.

Doch denkst du meiner, tränenmatt,
so seie stolz auch dann:
Ich sterbe auf der Ehrenstatt,
als braver, Deutscher Mann.—

Ich fand im Leben Liebe nicht,
doch streb' ich stets hinauf zum Licht;
jetzt geh' ich durch den Todesschlaf
zu Gott ein als Soldat und brav!

13|14.6.1913.

Kinderlied.

Laufe, laufe nur geschwind,
hottehü, mein Pferdchen,
wie ein flinker Sausewind
immer rum im Gärtchen.

An dem grossem Himbeerstrauch
wollen wir mal rasten,
ja, da woll'n wir naschen auch
und dann weiter hasten.

Mit den lieben Vögelein
geht es um die Wette.
Niemand könnte schneller sein,
als ich auf Lisette.

USJ BIBLIOTECA

An der Treppe sehe ich
Mütterchen mit Kuchen,
ein'n für mich und ein'n für dich,
woll'n wir's mal versuchen?

In der Wüste.

Land der Sonne, Land des Friedens
nimm mich Heimatslosen auf,
der ich wandert' durch die Lande
ruhelos bergab, bergauf.
Nimmer konnt' ich still verweilen,
freuen mich der Gotteswelt,
schenk' nun du mir einen Frieden,
den kein Kummer mir vergällt.
Nimm mich auf mit weichen Händen,
schütte deiner Sonne Licht
über meines Lebens Ängsten,
da mir treue Lieb' gebricht;
Liebe, die mir gäbe Frieden
auf der schwanken Lebensbahn.—
Heile, Wüste, meine Wunden,
heile mich von krankem Wahn.

USJ
BIBLIOTECA

Mondnacht in der Wüste.

Ich steh' in weiter Welt verloren
inmitten uferlosem Sand;
nach dir, die sich mein Herz erkoren,
sehnt sich mein Herze unverwandt.

Wie lind hier Sand die Spalten schliesset,
so schloss mir Liebe auch die Wunden,
die, da das Leben mich verdriesset,
mir schlugen manche trüben Stunden.

Es liegt der Sand in heller Feinheit
rings um mich her in Mondlicht's Pracht;
weit offen ruft mein Herz voll Reinheit
dir zu, mein Lieb, ein Gute-Nacht!

Abend am Fort Tagug.

Elephantine im Abendglanz
schau' ich von luftiger Höh',
dunkelnder Palmen, rosigen Stein's
zauberhaft liebliches Bild.
Silbern der Nil die Ufer umkost,
hält sie in Liebe umfasst,
flüstert ihr zu von uralter Zeit,
Tagen des Ruhmes, der Macht.

Trug doch sein Rücken gar manch Last,
Völker aus jeglichem Land,
Menschen, die liebten, Menschen im Leid,
Menschen, die fuhren zum Grab.

USJ
BIBLIOTECA

Langsam ein Nachen ziehet vorbei
hin zu dem sicheren Port;
leise ein Liedchen der Lieb' erklingt,
hält mich in seeligem Bann.

Rötlicher Himmel schimmert im West,
Sonne ging dorten zur Ruh'.
Zitternd von sehnendem, liebendem Weh
bebet das Herz mir voll Glut,
denkend der Liebsten, die, mir so nah,
weiss ja nicht, wie ich sie lieb'.
Träumend der Zukunft seeligen Traum,
füllen mir Tränen das Aug'.

Am Nil.

Aus der Wüste Staub geboren
durch Jahrtausend langes Müh'n
zieht sich hín zu meinen Füssen
an dem Nil ein fruchtbar Grün.
Birgt dies Land in seinen Tiefen
Trümmer auch der Herrlichkeit,
seh' ich doch nur, tief ergriffen,
der Fellachen Fronharbeit:
Wie sie unablässig mühsam
Wasser schöpfen aus dem Fluss,
dass sein heilig' Wasser biete
ländergier'gem Sande Trutz.
Alter Herrschergeist entschwand hier,
der einst streckte seine Hand

USJ
BIBLIOTECA

über aller Welten Länder,
ja selbst über Götter Land.
Ihr denkt jetzt, es wird schon sorgen
Allah für den nächsten Tag,
braucht nicht selbst daran zu denken,
seid verstumpft in Müh' und Plag'.
Wohl mag aller Weisheit Ende
Arbeit sein, die rastlos schafft,
aber nur, wenn ihr nicht fehlet
ihre allerschönste Kraft:
Nimmer soll sie uns genügen,
immer spornen uns nur an,
mehr zu leisten, mehr zu schaffen,
als die Väter einst getan.
Neue Wege heisst es finden
in dem Wettstreit um die Macht
oder ruhmlos unterliegen.
Deutsches Volk, da sei bedacht!

Beduinenlied.

Es ist nur Gott,
und er ist Gott allein;
er lebet fort
in unsres Herzens Schrein.

Es liegt die Nacht
jetzt über Feld und Meer;
doch, Gott, er wacht
und ist stets um mich her.
Er leitet mich
durch dieses Dunkels Graus
und führet mich
grad' zu der Liebsten Haus.

USJ
BIBLIOTECA

O, Fatme hold,
Du harrest schon des Mann's
so treu wie Gold,
Du schönste unsres Stamm's.
Lang' war ich fort,
es schreit nach Dir mein Blut;
bald bin ich dort,
umarme Dich voll Glut.

Es ist nur Gott,
und er ist Gott allein.
Der Gläub'gen Hort,
er segne unser Frei'n!

Osterzeit.

Bald schüttelt seine prächt'gen Locken
der junge Lenz im lauen West,
es sangen ja die Osterglocken
das Lied vom Auferstehungsfest;
der Lüfte Sänger trugen's weiter,
die Quellen stimmten rauschend ein;
wem sollte da nicht sonnig heiter
und hoffnungsvoll zu Mute sein?

Wohl ist sie schön in ihrem Prangen
die erste junge Frühlingszeit;
am schönsten aber auf den Wangen
der hochzeitlich geschmückten Maid,
wenn endlich dem geliebten Paare

USJ
BIBLIOTECA

aufging der langersenhnte Tag
und über ihm an dem Altare
der Priester seinen Segen sprach.

Dann blüht es weisser noch im Herzen
als in der Myrte Blütenkranz
und heller als des Altars Kerzen
strahlt ihrer Augensterne Glanz.
Liegt doch des Glückes reichster Segen
vor ihr in vollstem Masse da,
seit sie ihm endlich nun gegeben
das cine, süsse Wörtchen: «Ja!»

Weihenacht.

Hoch stand ein Stern wohl über dem Stall
zu Bethlehem, des Heiles Stern.
Sein Licht drang über den Erdenball,
hell strahlend so für nah und fern.
Und durch das nächt'ge Schweigen klang
der Engel Lied: Gelobet sei!
Und in dem Stall im Kriplein liegt
das Gotteskind;
um seine lichte Stirne schmiegt
sich sanft ein gold'ner Heil'genschein.

USJ
BIBLIOTECA

Das erste Weihnachten.

In bunter Lichter hellem Strahl
glänzt zaub'risch schön zum ersten Mal
der reichgeschmückte Weihnachtsbaum
in Herbert's süssem Kindertraum.
Noch fasst des kleinen Kindes Hand
halb unbewusst zum Zuckertand
(für jedes Kind nach Mutterbrust
gewiss der herrlichste Genuss),
noch achtet's, was ihm sonst beschert,
kaum flüchtigen Beschauens wert.
Nichts gibt's, was sonst den kleinen Mann
schon jetzt zur Freude stimmen kann.
Wenn, wie bekannt, der heil'ge Christ
auch gleich von purem Zucker ist,

verdirbt zu viel vom süssen Gut
sogar des stärksten Kindes Blut.
Nicht Zuckerzeug ist's drum, was heut'
die Mutter ihm zur Weihnacht beut:
Ein Kleidchen und ein Mützchen kommt,
wie's für so'n kleinen Mann sich frommt,
und für die Beinchen sind hinzu-
gefügt noch ein Paar woll'ne Schuh'.
Für Hosen ist's jetzt noch zu früh,
doch bald kommt auch die Reih' an sie;
und, fällt erst weg das Wickeltuch,
wohl auch ein buntes Bilderbuch.
Bis dahin und für alle Zeit
ist ihm der Mutter Herz geweiht.
O, möcht' er doch dem Mütterlein
stets nur der Stolz, die Freude sein!

USJ
BIBLIOTECA

Neujahrsnacht,

Allein im heissen, fernen Lande
zur letzten, ernsten Jahresnacht
zieh'n mich der wilden Sehnsucht Bande
dahin. wo treue Lieb' mir wacht,
und lassen nicht in mir verblassen
der teuren Lieben Angesicht,
die ich so jähe mnsst' verlassen
vor nun so langer, langer Frist.
Nun bin ich hier voll wildem Sehnen;
rauh klinget an mein zagend Ohr
des Raubtiers knirschend, heis'res Gähnen,
Gesang und dumpfer Trommeln Chor.
Und doch aus allem meinen Zagen

bäumt sich voll Stolz der Wille auf:
Du zogts zu frischem, frohen Wagen,
vollende Deines Wollens Lauf!

Ein neues Jahr steigt aus den Zeiten,
ein altes sinkt zur ew'gen Nacht.
Im neuen gilt's kraftvoll verbreiten
des Vaterlandes Ruhm und Macht.
Nicht zittern und nicht furchtsam zagen
darf des Erob'rers menschlich Herz;
er muss in ruhelosem Wagen
verhärten es zu eisern Erz.
Nichts darf ihm gelten Glück auf Erden,
die Sehnsucht steig' zu ihm nicht auf;
er muss in freudelosem Werden
vollenden seines Lebens Lauf.
Nur eine Losung sei ihm wert
im neuen Jahr so wie im alten:
Die Hand gestützt auf's blanke Schwert
des Vaterlandes Ehr' zu walten!

1913 / 1914.

USJ
BIBLIOTECA

Sylvester-Lied.

Wiederum kommt Herr Sylvester
und es klopft schon fest und fester
Neujahr and das Tor der Zeit.
Sag', was soll dies rasche Eilen,
altes Jahr, kannst du nicht weilen
denn bei uns in Ewigkeit?

Sieh',mit dem, was du beschieden
waren wir ja ganz zufrieden,
selbst mit manchem kleinen Leid;
Frieden und einträchtig Leben
hast du, Alter, uns gegeben,
uns mit Lieb' und Wein erfreut.

Doch, derweil du nicht willst bleiben,
woll'n den Scheidebrief dir schreiben
wir beim reichgefüllten Glas,
und auf Neujahrs Wohl, des jungen,
singen nun, Wehmut durchdrungen,
bis geleeret ist das Fass.

Lustig, lustig, liebe Brüder,
was hin ist, nie kommt es wieder;
freut euch drum der Gegenwart.
Freude soll die Segel schwellen,
Freude uns den Pfad erhellen
auf der dunklen Neujahrsfahrt:

Die Mutter:

Voll süsser Hoffnung schau'n wir dir entgegen,
dir, neues Jahr.—Schon hebt der Hammer aus,
bald führt er dich mit ernstgemess'nen Schlä-
[gen

USJ
BIBLIOTECA

aus grauer Nacht hinein in's Weltenhaus.—
O, dass du kämst mit segensvollen Händen,
die arme Welt mit Blüten zu bestreu'n,
zum Glück das Leid, zur Lieb' den Hass zu
[wenden,
der Väter gold'ne Zeiten zu erneu'n!

Der Vater (Landmann):

Stosst an, Ihr Lieben, mit vollem Pokal,
es leben die Frauen, die Holden,
die das Leben dem sorgenbeschwerten Gemahl
durch treueste Liebe vergolden!

Der Sohn (Soldat):

Denn, wer des Lebens sich nicht freut
bei Weibern, Wein und Sang,
bleibt, wie schon Sirach prophezeit,
ein Narr sein Lebelang!

Der Bräutigam:

Dessen, was uns durchglüht
sei drum bei Wein und Lied
jubelnd gedacht:
Dies Glas den niedlichen,
jederzeit friedlichen
Hausfrau'n gebracht!

Die Braut:

Dann, wo im stillen Kämmerlein
ein Myrtensträuchlein pranget,
stellt bald sich auch der Gatte ein,
den längst das Herz verlanget!

USJ
BIBLIOTECA

Der Vater:

Es leuchtet mild der erste Neujahsmorgen
herab auch auf des Landmanns Feld,
das er, in Hoffnung bald, bald unter Sorgen,
im Schweiss des Angesicht's bestellt!

Der Sohn:

Gross ist die Welt, doch teuer nur die Scholle,
wo uns're Wiege stand,
drum bringen wir das Glas, das übervolle,
dem teuren Vaterland!

Gott nehm' es auch im neuen Jahr
in seinen treuen Schutz;
und, droht vom Feinde ihm Gefahr,
so biet' es kühn ihm Trutz!

Siegreich, wenn beim Waffenklang
stolz die Banner weh'n,
soll's bis zum Weltenuntergang
im schönsten Glanze steh'n!

Alle:

Dir aber, dessen Vaterherz
nie war der Liebe bar,
dir, Kaiser, töne allerwärts
ein frohes, neues Jahr!

1912/1913.

USJ BIBLIOTECA

Busse?

Tut Busse, heisst es in der Schrift.—Ich aber sage Euch dazu: Tut sie nicht dadurch, dass Ihr Euch innerlich quält und peinigt und so aufreibt, sondern geht freien, erhobenen Hauptes durch die Welt und büsst dadurch, dass Ihr Eure Sinnengelüste, wenn es Euch noch so schwer fallen mag, unterdrückt und die dadurch erübrigte Kraft der sittlichen Förderung der Gesellschaft zu gute kommen lasst; denn dann erfüllt Ihr das höchste Gesetz der Moral: «Die Nächstenliebe.»

Wenn Ihr danach handelt, dann wird Euch das Himmelreich nahe sein; allmählich werdet Ihr immer mehr und mehr des inneren Friedens fühlen; Ihr nähert Euch der Glückseligkeit!

Vom reichen Wann.

Das Leben ist ein Traum. Seufzend sagen wir es in jenen Stunden, wo Trübsinn unser Herz bemeistert, wo die bunten Farben, die unser Herz erfreuten, erbleichen. Wenn Wesen, die wir liebgewonnen, an die wir uns in Liebe und Freundschaft krampfhaft angeschlossen, plötzlich gleich Schattenbildern in die dunkle Nacht zurücksinken, der sie kaum enttaucht waren, wenn wir an dem Grabe getäuschter Hoffnungen stehen, —ja, das Leben ist fürwahr ein Traum.

Der Mensch ist ein Traumbild, welches Himmel und Hölle gleichzeitig träumten, indem sie über dem Chaos brüteten und wirklichen Schöpfungen nachsannen.

USJ BIBLIOTECA

Ich will das Traumbild in's Leben rufen, ich will es verkörpern und mit unvergänglichen Freuden und Wonnen schmücken, so der Himmel. Mein soll es sein für alle Zeiten, spricht die Hölle, und geschäftig formt sie ein dem Traumbild ähnliches Tonbild und haucht ihm Flammen ein; das menschliche Tier, der tierische Mensch steht da, das Haupt zur Brust geneigt, ein entsetzlicher Anblick. Das ist nicht mein Traumbild, ruft der Himmel, und er lächelt. Und sein Lächeln ruft die Gestirne in's Dasein, schmückt die Erde mit Blumen und Früchten und gibt dem Menschentier die Seele, dass er sein Haupt aufrichte empor zur goldenen Sonne. Zu ihr möchte der zum Bewusstsein gelangte Mensch auffliegen, wenn sie im Osten über dem Gebirge aufsteigt, er möchte sich hineinstürzen in

den blauen, unendlichen Äther, denn ihm ahnt, dass er von dort stamme. Doch vergebens ist sein Bemühen, das Geschenk der unterirdischen Mächte, sein Körper, fesselt ihn mit unzerreissbaren Banden an die Erde.

Auch auf ihr ist es schön, auch auf ihr lacht das Glück, keimt der Segen, soweit der Himmel blau und die belebenden Strahlen der Sonne dringen. Unter ihr aber hausen die unterirdischen Mächte. «Hüte Dich, o Mensch, die dünne Decke zu lüften, unter der sie beutegierig lauern! Auch sie glauben einen Anteil an Dir zu haben. Entfesselst Du sie einmal, so bist Du ihnen sicher verfallen. Das Werk ihrer Hände, in Finsternis geschaffen, hat noch niemanden glücklich gemacht!»

Sie legten das feurige Gold, das blasse

USJ
BIBLIOTECA

Silber in Deine Hände, und Habgier und Neid, Hass und Selbstsucht erwachten in Deinem Herzen. Sie gaben Dir das kalte Eisen, und Du schmiedetest daraus Waffen zum Morde Deiner Brüder; das Blei wuchs Dir entgegen, und es durchbohrte durch Dich im Donner der Schlacht des ungekannten Feindes Herz. Tausend Leidenschaften sind mit den Gaben der unterirdischen Mächte in Deinem Innern erwacht. Du trachtest nach Besitz, nach Ehre und Ruhm, vergänglich alles, wie das vom Baum herniederfallende Blatt. Du siehst mit empörendem Stolze auf Deinen Mitmenschen herab, der sein täglich Brot im Schweisse seines Angesichts verdient, während sich Deine leck're Tafel unter der Last zusammengewucherter und ererbter Gold- und Silbergeschirre beugt.

Du kriechst im Staube vor den Mächtigen der Erde und trachtest danach, durch Niederträchtigkeit und Heuchelei eins jener Sternchen zu erhaschen, in deren falschen Schimmer noch tagtäglich so manches Herz sich brüstet, indes Du den vergisst, der über der unvergänglichen Sternen tront. Du armes Erdenwurm, das Du von glücklichen Eltern geboren wurdest, bist Du denn mehr, bist Du ein höheres Wesen als der Arme, dessen Herz an dem Himmel, der ihm alles verspricht, und nicht an der Erde hängt, deren reiche Schätze Du und Deinesgleichen ihm vorenthalten? Er ist dem Himmel gegenüber ein reicher Mann, denn er hat all' sein Hoffen, sein Vertrauen auf ihn gesetzt, den er als seine eigentliche Heimat preist. Frei von Last und Bürde will er ihm froh entgegen, wenn ihm ihm einst sein Stündlein schlägt.

USJ
BIBLIOTECA

Du aber, hochgeborener reicher Mann, was vermagst Du dann dem Himmel zu bieten? Nichts, denn Dein Herz hängt fest an den Gaben der unterirdischen Mächte und vermag sich nicht von ihnen zu trennen, bis die Tonform zerfällt und mit ihr die Hand, die sie zusammenhält.

Das Lächeln des Himmels ist längst von Dir geschieden, denn Dein Blut ist von den Flammen der Hölle durchdrungen. Du bist nur ein tierischer Mensch, ein menschliches Tier.

Der Heiland hat über Dir den Stab gebrochen, als er sprach: «Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher in das Himmelreich gelange!»

Frühlingsgedanken.

Frühlingsstürme durchbrausen das Land, bald treiben sie die Wolken vor sich her und schaffen so der Sonne freien Ausguck auf die Erde, doch manchmal ist auch ihre Kraft zu schwach, und Regen, Schnee und Hagel führen ihren tollen Tanz auf. Dann aber wieder siegt die Sonne und, sich darüber freuend, spiegelt sie ihr lächelnd Antlitz in silberklaren Wasserlachen.

Und wie der Sonne goldner Strahl die Knospen sprengt und erstes Grün hervorlockt, so zeugt er auch im armen Menschenherzen nach langem Winterschlaf ein neues, kleines Reislein, das heisst: Hoffnung!

USJ BIBLIOTECA

Dieses Neuerwachen, diese Hoffnung ist etwas so Schönes, dass wir all' das Traurige, all' das Düstere, was hinter uns liegt, vergessen, denn ohne dies' wären wir nie zu ihr gelangt.

In allen, immer sonnigen Ländern wurden die Menschen unempfindlich gegen alles Herrliche in der Natur; sie nahmen es so gewohnheitsmässig hin, es war nichts Neues, nichts Ersehntes. Aber dem Germanen war des Lebens Höhestunde, wenn zur Zeit der Sonnenwende, nach all' dem Mühen und Entbehren harter Winterszeit ein froh Erwachen über Wald und Auen ging. Da ward es auch in seinem Herzen lichter, er jubelte der Sonne, seiner Glücksbringerin zu, und neue Lebensfreude packte ihn an Leib und Seele. «Durch Leid zum Glück!»

Wenn so zum Glücksgenuss nur der

gelangt, der auch der Erde ganzes Leid erfahren, so müssten wir eigentlich dankbar sein, wenn wir viel leiden durften.

Denkt an den verlorenen Sohn. Durch seine Sünden kam er zu dem Augenblick der Reue und der Hoffnung. Da sitzen jene Philister und freuen sich ihrer Wohlanständigkeit; nie wurden sie in Versuchung geführt, nie schlug des heissen Lebens Ruf in Hass noch Liebe an ihr Herz; wollte dies aber doch einmal sich regen, aus Angst und Feigheit duckten sie es nieder.

Da lob' ich mir den echten Mann, der freien, erhobenen Hauptes hinauszieht zum Kampfe, zu zeigen, dass ihm der Ahnen Heldenblut noch durch die Adern rinnt, zu zeigen,—sei es auf dem Felde der Ehre oder sonst im Leben—dass Tapferkeit und Mannesmut noch immer Deutsche Art und

USJ BIBLIOTECA

Deutscher Brauch. Er will den Kampf, denn er weiss, ein ruhiges Leben stumpft ab, erschlafft.

«Im Glauben, im Lieben, im Leiden, im Hassen ergeben, vernünftig, geduldig, gelassen»

mag für alle Weiber gut sein, doch nicht für einen Deutschen Jüngling.

Hinaus in's Leben; lacht des Wehgezänks von Sünd und Reue! Feuer läutert das Gold. Unser Ideal liegt in uns selbst, das kann kein Andrer uns bestimmen. Nur zu: «Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange ist sich des rechten Weges wohl bewusst!»

Über die Dankbarkeit.

Die Ausübung der Dankbarkeit scheint uns so leicht, so sich von selbst verstehend, dass man kaum ein Wort darüber äussern möchte, und dennoch wie schwer muss sie in der Tat sein, denn schon ein altes Sprichwort sagt: «Undank ist der Welt Lohn.» Die Dankbarkeit ist wirklich schwer, denn ihre Ausübung setzt nicht weniger als die vorausgegangene Besiegung fast all' der Schwächen und Fehler voraus, welche mit dem Menschen gross wachsen und gedeihen. Blicken wir um uns: Überall Undankbarkeit! Hier ist es der Unverstand, der es nicht vermag, eine ihm erwiesene Wolhtat als

USJ BIBLIOTECA

solche zn würdigen und zu geniessen; dort sind es die Stacheln des Stolzes, des Neides, des Hasses, welche im Herzen die schöne Blume der Dankbarkeit nicht zur Reife gelangen lassen, wo mit vollem Bewusstsein das Gute entgegengenommen, dem Wohltäter aber mit Undank, wo nicht Bösem vergolten wird. In vielen auch erstickt die Schmarotzerpflanze der Selbstsucht und des Leichtsinns den Kern der Erkenntlichkeit.

Demungeachtet aber ist die Welt reich an Worten des Dankes. Der Bettler, dem wir ein Almosen geben, dankt er uns nicht mit einem «Lohn's Gott»? Was kümmert's uns, ob er die ihm gereichte Gabe dann auch würdig verwendet?

Der Freund, dem zu Liebe wir uns eines Gutes entäussern, das er zu besitzen wünscht, stellt er uns nicht mit dem Worte

des Dankes gelegentliche Gegendienste in Aussicht? Zieht er sich dann aber zurück, wenn es sich um einen solche Gegendienst handelt, je nun, er hat ja gedankt.

Der Pharisäer, welcher neben dem Zöllner im Tempel betete, sprach: «Herr, ich danke Dir, dass ich nicht bin, wie dieser hier!», und so glauben auch wir nur zu oft, uns der lästigen Pflicht der Dankbarkeit gegen gegen Gott dadurch entledigen zu können, dass wir unsre Lippen zum Gebete bewegen, während Herz und Sinn mit ganz anderen Dingen beschäftigt sind.

Heisst das die Tugend der Dankbarkeit üben? O nein, niemals! Solche Dankbarkeit verhält sich zur wahren, wahrhaftigen wie falsches Gold zu echtem, wie das qualmende Licht einer Öllampe zum Sonnenlicht. Solche Dankbarkeit ist auch nicht im Stan-

USJ
BIBLIOTECA

de, unsre Herzen zu erwärmen und den Keim zu neuen Tugenden in ihnen zu entwickeln.

Wie aber sollen wir uns dankbar erweisen?

Die Weisheit spricht: Wir sollen bei dem Genusse von Gaben uns stets dessen erinnern, der uns durch seine Güte eine Freude gemacht hat. Schon das Wort erinnert uns daran, beim Danken mit dem «Denken», dem «Gedenken» zu beginnen. Ohne Denken ist kein Danken möglich. Der Gedankenlose kann sich daher auch nicht wahrhaft dankbar erweisen. Und drum, weil so viele Menschen gedankenlos durch's Leben gehen, ist auch die Zahl der wirklich Dankerfüllten so gering.

Der denkende Mensch beurteilt die Verhältnisse des Lebens ganz anders als der

Gedankenlose. Deshalb weiss er sich in sie auch ungleich besser zu finden und zu fügen als dieser. Hierin liegt auch der Hauptgrund, dass der Dankbare glücklicher und zufriedener lebt als der Undankbare. Der Kleinmütige, der Gedankenlose macht seinem Unmut in eitlem Klagen Luft, wenn das, was wir Unglück nennen, seine Lebenspfade durchkreuzt, einen langgehegten Lieblingswunsch vernichtet. Der Denkende lässt sich nicht so leicht beugen. Er forscht der Ursache nach, welche die ihm unangenehme Wirkung gehabt hat; er findet sie dann nur zu häufig in sich selbst, in seinen Schwächen und hierdurch die Mittel, ihre Wiederkehr zu verhindern, ihre nachteiligen Folgen nach Möglichkeit von sich abzuwenden. Oder er findet sie ausserhalb seiner Person und kommt dann gar oft zu der Überzeugung,

USJ BIBLIOTECA

dass das, was er früher für ein Unglück gehalten, lediglich zu seinem eigenen Besten gereichte. Gar manches erscheint uns in einem anderen und besseren Licht, wenn wir auf den Urheber zurückgehen und uns dessen Verhältnis zu uns vergegenwärtigen. Dann werden wir, wenn auch böse Tage kommen, nicht mutlos werden, sondern auch für diese dem Schicksal danken.

Und in der Tat, was wäre das Leben, wenn es unwandelbar ruhig und gemächlich dahinflösse wie ein sanft plätschernder Bach zwischen duftenden Kräuter- und Blumenrändern? Wenn es stets nur das uns böte, was das Herz begehrt, die Sinne verlangen und nicht auch das, was wir nicht wünschen, ja, was uns schmerzlich berührt? — Man denke an das sinnige Märchen unseres Deutschen Dichters Chamisso, in welchem

dle Qualen Schlemils geschildert werden, der aus seinem Leben den Schatten verloren hat, man denke an jene einförmigen, ermüdenden, unfruchtbaren Wüsten Afrikas, die nur darum aller Vegetation entbehren, weil über ihnen ein fast ewig blauer Himmel lacht, und man hat das Leben ohne Schatten. Wahrlich, unendlich wäre der Mensch zu bedauern, «der nie sein Brot mit Tränen ass, der nie die kummervollen Nächte an seinem Bette weinend sass.»

Ein stets ungetrübtes Lebensglück ist kein Glück, denn Einförmigkeit stumpft seine Reize ab. Nur, wer durch die Schule der Schmerzen und des Unglücks gegangen, lernt Wert wie Nichtigkeit des Lebens recht erkennen. Nur Ringen und Kämpfen mit den Widerwärtigkeiten des Lebens vermag der Seele die Spannkraft zu geben, die die

USJ
BIBLIOTECA

Quelle eines jeden Fortschritts, einer jeden Tugend ist. Glück erschlafft den Geist, Unglück stählt ihn, denn es zwingt ihn, all' seine Kräfte zusammenzureissen.

Von einem wahren Dankgefühl kann aber nur die Rede sein, wenn wir über dem Geschenk den Geber nicht vergessen. Dann wird oft selbst die kleinste Gabe eine hohe Bedeutung erlangen, dann, aber auch nur dann vermögen wir es, dem zweiten Haupterfordernis wahrer Dankbarkeit zu entsprechen: die empfangene Gabe würdig und entsprechend der Absicht der Gebers zu gebrauchen.

Mit Recht würde man den als einen undankbaren, verdorbenen Menschen verachten, der die ihm vom Freunde zur Abtragung einer Schuld geschenkte Summe Geldes in Schwelgereien vergeudete, noch

grössere Verachtung würde aber den treffen, der eine ihm erwiesene Gefälligkeit, ein ihm geschenktes Kleinod dazu verwenden wollte, den Geber in's Verderben zu stürzen. Und dennoch, wie unendlich viele lassen sich fast tagtäglich solche Vergehen zu Schulden kommen. Auch hier gilt wieder, dass da von Dankbarkeit keine Rede sein kann, wo das Gedenken, das Nachdenken fehlt.

Wer das Leben denkend geniesst, der erfreut sich gar vieler Güter, welche der Gedankenlose, der Leichtsinnige als solche nicht oder doch nur erst dann zu erkennen vermag, wenn er sie unwiderbringlich verloren hat. Dieser arbeitet nie an der Schönheit der Seele, denn er weiss nicht, was das Leben zu zieren, zu schmücken vermag.

USJ BIBLIOTECA

Zu solchen Gütern gehört vor allem die Gesundheit des Körpers, das Wohlbehagen, die frische Geistesströmung, deren sich nur der Gesunde erfreuen kann.

Wie manche danken ihrem Schöpfer, dass er ihnen Gesundheit, das höchste aller irdischen Güter verliehen hat. Denken sie auch allenfalls darüber nach, wie sehr sie hierdurch vor vielen Anderen bevorzugt worden sind, so geht doch ihr Gedenken kaum weiter als dahin, dass es sich von selbst verstehe, dass sie gesund sein müssten, und dass sie töricht handeln würden, wollten sie diesem Vorzuge nicht die grösstmöglichen Genüsse abzugewinnen suchen. Dass es damit bald ein Ende mit Schrecken nehmen könne, daran erinnert man sich erst dann, wenn in Folge von Ausschweifungen und Lastern aller Art an

die Stelle blühender Gesundheit das erbärmlichste und scheusslichste Siechtum getreten ist. Dann öffnen sich die Lippen, die für Worte des Dankes stumm waren, zu den bittersten Vorwürfen gegen Gott und das Schicksal. Das ist der Fluch eines Jeden, der seine Wohltäter mit Undank lohnt, er erkennt den Wert der Gaben nicht und kann sich daher ihrer nicht würdig erfreuen!

Der Dankbare dagegen fühlt sich schon durch den Gedanken an den Geber angespornt, dessen Gaben so zu benutzen, dass er über ihren Gebrauch jederzeit Rechenschaft abzulegen imstande ist. Er wird sich niemals einer Verschwendung derselben schuldig machen, denn er bedenkt stets, dass das Gute nur so lange Genuss und Freude und nachaltige Befriedigung zu

USJ
BIBLIOTECA

gewähren vermag, als es mit Mass genossen wird. Er legt es gleich einem guten Hausvater sicher an, dass es ihm Zinsen trage; er erkennt selbst in der kleinsten Gabe das unverdiente Wohlwollen des Gebers.

Nur, wer die Gaben der Natur würdig zu gebrauchen weiss, lebt würdig und zugleich glücklich, denn an ihm wird das Wort des Nazareners in Erfüllung gehen: «Wer da hat, dem wird gegeben, dass er in Fülle habe.»

Aber wir müssen noch kurz einer anderen Hauptpflicht gedenken, wenn wir den Namen eines Dankbaren mit vollem Recht beanspruchen wollen. Wir müssen uns bemühen, uns durch die Tat, durch unsre Tugenden der Wohltaten, die uns erwiesen werden, stets würdiger zu machen.

Wie häufig stehen wir im Gefühl unsrer

Schwäche und Unwürdigkeit beschämt da, wenn wir von irgend Jemandem etwas Gutes erfahren. Wir fragen uns unwillkürlich, wie haben wir das verdient !? Wir fühlen uns dann durch das Bewusstsein bedrückt, eine Auszeichnung, ein Gut erhalten zu haben, dessen Besitz wir uns nicht für würdig halten können.

So lange uns dieses Gefühl beherrscht, wird unsre Freude über das uns gewordene Geschenk keine wahre, unser Genuss desselben kein vollkommen befredigender sein. Es wird nur weichen, sobald der feste Entschluss gefasst wird, und werktätig in's Leben tritt, unablässig an unsrer eignen Vervollkommenung zu arbeiten, und uns hierdurch des Gebers stets würdiger zu machen.

USJ
BIBLIOTECA

An einen Freund zum Tode seines Vaters.

Mein lieber ..... !

Mein herzlichstes Beileid zu dem schweren Verlust, der Dich betroffen. Ich möchte Dir so viel des Trostes sagen, aber es wird mir schwer, Worte zu finden. Soll ich Dir sagen: Dein Vater war ja schon lange krank und der Tod eine Erlösung für ihn? Das hast Du Dir ja selbst Alles schon oft genug gesagt.

Mein lieber ....., ich kann nun mal

nicht in die allgemeine Trauer der Menschen bei Todesfällen einstimmen. Wir alle müssen sterben; darin liegt ein unabänderliches Gesetz der Natur, die unsres Todes bedarf, um neues Leben erwecken zu können. Gleichwie der Blutkreislauf das Leben des Menschen erhält, so erhält die Natur der Kreislauf aus Leben — Tod und Leben.

» Geburt und Grab,
» ein ewiges Meer,
» ein wechselnd Weben,
» ein glühend Leben.

Müssen wir darum nicht gradezu stolz sein, dass wir nicht nutztos vergehen, sondern noch nach unserm Tode neues Leben schaffen werden.

Ich denke, das einzig Wichtige ist, w i e wir sterben, d. h. ob wir uns am Ende unsres Menschendaseins agen können, wir

USJ BIBLIOTECA

haben recht gelebt. Recht gelebt hat aber nur d e r , der, von innerer Befriedigung erfüllt, stirbt. Was verschafft uns aber diese? Beim sittlichen Menschen kann das der Rückblick auf Freuden und Genüsse nicht tun, sondern nur die Erinnerung an treu erfüllte Pflicht. Und darum sagt die Bibel so wahr und schön: «Und ist das Leben köstlich gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen!» —

Das Leben Deines teuren Toten war Mühe und Arbeit. Mit schweren Sorgen hatte er sein Leben lang zu kämpfen. Aber an seinem Lebensende konnte er sich sagen: Du hast nicht umsonst gerungen, denn Du lässt brauchbare Kinder zurück, denen Du als Erbe Deinen Willen gabst. Und so konnte er befriedigt sterben.

Darum ..... , nicht Trauern ziemt Dir jetzt

um Deinen Vater, beneiden sollst Du ihn. Dein ganzes Streben soll jetzt sein, auch wie er an Deinem Lebensende sagen zu können: «Auch mein Leben war voll von Sorge und Arbeit, und darum war es köstlich!» —

Bald wirst Du Dir nun Dein eigenes Heim gründen, gestützt auf Liebe jedoch nur auf wenige irdische Güter. Da werden schwere Stunden der Sorge und Not nicht ausbleiben. Lass' dies Dich nicht verdriessen. Denk' an den Toten, wie auch er zu kämpfen hatte, und Du wirst neue Kraft und neuen Mut gewinnen.

Dann wird Dein toter Vater Dir nicht nur ein Vorbild, sondern über seine Zeit hinaus auch noch ein Helfer sein. Und

USJ BIBLIOTECA

dann, mein lieber ..... , wird's Dir stets im Leben gut ergehen.

Dies wünscht Dir in aufrichtiger Freundschaft.

Dein Herbert.

Anmerkung: Der Freund fiel im Herbst 1914 in Flandern.

Lebensregel.

Donec eris sospes .....

So lang' das Glück Dir hold,
wird zahlreich sein der Freunde Schar;
doch, wenn das Glück Dir grollt,
dann bist Du jeder Liebe bar.

Ein jeder grosse Mann
ging einzeln seine Lebensbahn;
zur Wahrheit stieg er an
einsam, befreit vom Menschenwahn.

USJ BIBLIOTECA

dann, mein lieber ..... , wird's Dir stets im Leben gut ergehen.

Dies wünscht Dir in aufrichtiger Freundschaft.

Dein Herbert.

Anmerkung: Der Freund fiel im Herbst 1914 in Flandern.

Lebensregel.

Donec eris sospes .....

So lang' das Glück Dir hold,
wird zahlreich sein der Freunde Schar;
doch, wenn das Glück Dir grollt,
dann bist Du jeder Liebe bar.

Ein jeder grosse Mann
ging einzeln seine Lebensbahn;
zur Wahrheit stieg er an
einsam, befreit vom Menschenwahn.

USJ BIBLIOTECA

Wenn anch die Einsamkeit
Dich zur Verzweiflung bringen mag,
es kommt einmal die Zeit,
wo sie Dir wird zum lichten Tag.

Als Christ in letzter Stund'
rief: «Vater, Du hast mich verlassen!»
ward uns die Wahrheit kund,
warum sein Werk er konnte schaffen.

Drum bleibe stets allein
im tiefsten Innern Deines Herzens,
und traue nie dem Schein
des Weinens, Liebens, Scherzens.

MENSCH, SEI DIR SELBST GENUG!
Verlass' Dich nicht auf Weib noch Mann;
trau' nicht dem ird'schen Trug,
er fesselt Dich in seinen Bann.

1916.

Widmung.

In ernster Zeit will ich Dir Lieder bringen!
Sie trieb ein Friedenstraum emporzuspriessen,
durch Not und Tod zum gold'nen Licht zu dringen,
um Friedensluft und Himmelsblau zu grüssen!

Der Friedenssonne wollten sie sich einen.
Da sehen sie umringt von blut'gen Flocken
die seelenlose Kriegessonne scheinen
in trüber, düst'rer Pracht — und steh'n erschrocken

Ein Friedenstraum erweckte meine Lieder
voll heisser Sehnsucht, die des Krieges über.
So leg' ich sie zu Deinen Füssen nieder.

Doch, wenn Du eine Klage hörst, verloren,
schilt nicht die kleinen, heimatslosen Lieder.
Sie sind in schwerer Kriegeszeit geboren.

Zaragoza, September 1916.

USJ
BIBLIOTECA

Ende.

USJ
BIBLIOTECA

USJ
BIBLIOTECA

USJ
BIBLIOTECA